Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 130. Mittwoch, den 7. Juni. **1876.**

Lucretia. Sonnen-Aufg. 3 U. 38 M. Unterg. 8 U. 19 M. — Mond-Aufg. 9 U. 45. M. Abds. Untergang 2 U. 58 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

7. Juni.

1676. † Paul Gerhardt, der gemüthvollste und begabteste christliche Liederdichter, * 12. März 1607 (n. A. 1606) zu Gräfenhainichen in Kursachsen, † als Archidiaconus zu Lübben.

1814. Kaiser Alexander von Russland und der König von Preussen besuchen England. Ankunft in Dover.

1826. † Joseph v. Fraunhofer, berühmter Optiker, * 6. März 1787 zu Straubing in Niederbayern.

1840. † Friedrich Wilhelm III., König v. Preussen, (Friedrich Wilhelm IV. folgt.) * 3. Aug. 1770. Das Leben dieses vielgeprüften edlen und gerechten Fürsten ist von Eylert „Charakterzüge und historische Fragmente" beschrieben.

Die Bedeutung des türkischen Thronwechsels.

H. Seit einigen Jahren schon drangen Gerüchte nach Nord- und West-Europa, welche wissen wollten, daß es in der Türkei eine geheime revolutionäre Partei gebe, die den Sultan Abdul Aziz zu stürzen und den legitimen Thronfolger, den Neffen Mahomed Murad Effendi auf den Thron zu erheben beabsichtige. Murad stehe selbst an der Spitze dieser Partei und habe diese Verschwörung angezettelt, weil Sultan Abdul Aziz beabsichtige, die Thronfolgeordnung zu ändern und den eigenen Sohn zum Nachfolger zu machen, was nach türkischen Hausgesetze nur dann geht, wenn ein älteres Mitglied der Regentenfamilie nicht vorhanden ist. Die vorgeblich beabsichtigte Entthronung des Abdul Aziz ließ aber auf sich warten, woraus hervorgehen dürfte, daß es dem Prinzen Murad nicht so ohne Weiteres gelang, eine zahlreiche Anhängerschaft für seinen Plan zu gewinnen. Erst nachdem er sich der jungtürkischen Partei angeschlossen, die aus der Türkei einen nach modernen Grundsätzen regierten Verfassungsstaat, Christen und Mohamedaner zu gleichberechtigten Staatsangehörigen machen und die größte Sparsamkeit im Haushalte der Dynastie und des Staates einführen möchte, — ließen sich die aufgeklärteren Elemente des türkischen Volkes dazu herbei, den Plan Murad's in Erwägung zu ziehen. Man scheint ihn bald acceptirt zu haben. Wer weiß aber, wie lange man noch mit der Ausführung desselben gezögert hätte, wenn nicht ganz besonders günstige, drängende, ja zwingende Umstände hinzugetreten wären, wenn das türkische Reich durch die Insurrektionen nicht finanziell und politisch an den Rand des Abgrundes gebracht worden wäre, wenn bei allldem Abdul Aziz nicht die größte Unfähigkeit und den schlechtesten Willen offenbart hätte, geeignete Maßregeln zur Rettung des Reiches anzuwenden, wenn er sich nicht geweigert hätte, seiner beispiellosen Verschwendungssucht in dieser Zeit der Noth Zügel anzulegen und die Bezahlung des Soldes für die Armee, die Ausrüstung derselben und die Deckung der Staatsschuldzinsen zu ermöglichen, wenn die Armee und das Beamtenthum dadurch daß sie der Sultan hungern und darben ließ, nicht selbst die Beseitigung dieses erbärmlichen Fürsten herbeigesehnt hätte, wenn die höhere Geistlichkeit, die Großwürdenträger und das Heer der gewesenen Minister durch die von Seiten des Herrschers erlittene brutalste Behandlung nicht selbst Hand angelegt hätten, einen Umschwung der Dinge herbeizuführen, wenn nicht das ganze intelligente Türkenthum eingesehen hätte, daß nur durch die Entthronung des Abdul Aziz ein besseres Regierungssystem einzuführen und die Türkei zu retten sei, und wenn endlich nicht von Seiten Englands, Frankreichs, Italiens, Oesterreichs und vielleicht auch Deutschlands die türkische Reformpartei aufgemuntert worden wäre, eiligst zur Aktion zu schreiten. Wir zweifeln nämlich nicht im Mindesten daran, daß alle die Mächte, denen ernstlich an der Erhaltung des Friedens gelegen ist, die aber die Störung desselben befürchteten, für den Fall, daß es zur Austreibung der Türken aus Europa kommen sollte, die einsahen, daß Sultan Abdul Aziz' Unfähigkeit diese radikale Lösung unvermeidlich machen würde, denen ferner an der Erhaltung des türkischen Reiches gelegen ist, um den Bestand Oesterreichs nicht zu gefährden und Rußlands balkanische Pläne zu durchkreuzen, daß alle diese Mächte mit zur Beseitigung des kaiserlichen Schlemmers beigetragen haben, um rasch eine neue, ihren Interessen zusagende Situation zu schaffen. So vereinigten sich also viele zwingende Umstände, welche die Tragikomödie vom 31. Mai zur Ausführung und den Elan des Prinzen Murad zur Ausführung brachten.

Eine friedliche Umwälzung vollzog sich an diesem Tage, bei welcher der jüngst erst vom Sultan eingesetzte Großvezier Ruschdi Pascha die oberste Führung und die Studenten (Softas) die Hauprolle spielten. Sie drangen in den Palast des Sultans, zwangen ihn durch Drohungen, der Würde des Chalifen zu entsagen, um ihm die Unantastbarkeit zu nehmen und nöthigten ihn alsdann die Abdankungsurkunde zu unterzeichnen. Alsdann wurde Murad als Murad V. zum Sultan erhoben, und zwar nicht nur mit der Beigabe „von Gottes Gnaden", sondern auch mit der: „und durch den Willen des Volkes". Die Erhebung Murads geschah aber auch erst dann, nachdem er sich verbindlich gemacht: eine ständige Notabeln-Versammlung zu berufen, das Serail aufzulösen und die Civilliste des Sultans auf 5 Millionen Piaster zu ermäßigen, d. s. 90000 RM. — ein sehr winziges Gehalt für einen Kaiser! Man sieht in dem ganzen Verfahren ist Methode und ein guter Geist, der zu den schönsten Hoffnungen für die Türken und ihre Völker berechtigt. Der 35jährige Sultan Murad soll ein reformfreundlicher, hochgebildeter Mann sein, der sofort den kriegerischen, christenfresserischen Kriegsminister Hussein Pascha entlassen hat. Man kann jetzt hoffen, daß sich die Pforte den Vorschlägen der Mächte zugänglich erweisen und die nöthigen Reformen thatsächlich einführen wird. Der türkische Thronwechsel ist ein diplomatischer Sieg über Rußland und ein erfolgreicher Schachzug gegen die Sache der Insurgenten, insoweit diese auf die vollständige Abschüttelung der türkischen Herrschaft spekuliren. Die Mächte werden jetzt mit neuem Eifer auf die Erhaltung des Status quo dringen u. mehr als bisher auf Serbien und Montenegro drücken. Jetzt halten wir es wenigstens für möglich, daß man mit einem verbesserten Status quo auskommen und beide kämpfende Theile leidlich zufrieden stellen wird. Die Umwälzung hat aber auch insofern große Bedeutung als mit ihr eine neue Entwickelungsaera für den türkischen Staat eintritt. — Das osmanische Reich wird sich unter Murad V. den constitutionellen Staaten zugesellen und also aufhören, lediglich eine Domäne der Regentenfamilie zu sein. Gewiß ein großer Fortschritt. —

(Leider muß den vorauf ausgesprochenen Hoffnungen die immer mehr sich befestigende Annahme, die ganze Revolution in Konstantinopel entbehre jeder nationalen Ursprünglichkeit und sei ein rein diplomatischer Coup Englands, entgegengehalten werden.)

Deutschland.

Berlin den 3 Juni. Gestern Nachmittag nahm der Kaiser während seines Aufenthaltes in Potsdam auch den Vortrag des Generalmajors v. Albedyll entgegen, folgte hierauf der Einladung des Offizierkorps des Regiments Gardes du Corps zum Dejeuner und besuchte nach Aufhebung der Tafel noch Schloß Babelsberg. Die Rückkehr nach Berlin erfolgte von der Station Neubabelsberg aus um 3 Uhr mittelst Extrazuges. Abends wohnte der Kaiser der Vorstellung im Opernhause bei und besuchte um 9 Uhr das Krollsche Etablissement. — Die Abreise des Kaisers nach Ems findet am 7. Juni Abends 9¾ Uhr statt. Empfang und Begleitung findet nicht statt. — Der französ. Botschafter von Goutaut-Biron ist in Ems gleichfalls zur Badekur eingetroffen.

— Der Präsident des Reichskanzleramtes Hofmann hat seine Dienstwohnung im Gebäude des Reichskanzleramts bezogen.

— Der Präsident des evangelischen Oberkirchenraths Dr. Hermann hat zum Ziele seiner ersten Dienstreise, die er seit dem Antritte seiner jetzigen Stellung unternommen hat, die Provinz Preußen gewählt.

— Morgen wird eine Deputation des russischen Husaren-Regiments „Isum" (Nr. 11) hier eintreffen, um dem Kronprinzen, welcher an die-

Der Teufels-Capitain

Roman
von
J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Bis zur hereinbrechenden Nacht ahnte Zilla nicht den wahren Grund, weshalb der Graf zu ihr gekommen. Aber die nächsten Stunden sollten ihr darüber Gewißheit verschaffen. Ehe sie sich zur Ruhe legte, pflegte sie, wie alle Mädchen ihrer Race, ihr Antlitz mit einem wohlriechenden Wasser zu waschen, das sie selbst bereitet. Es hatte die Eigenschaft, die Haut weicher und die Farbe der Wangen blühender zu machen. Sie blickte nach dem Tische, auf dem dieses Schönheitswasser gewöhnlich stand und bemerkte sogleich, daß das Gefäß, welches das Gift enthielt, das Ben Joel so gerühmt, unter den anderen Flaschen verschwunden war.

Diese Entdeckung machte sie bestürzt. In der Hand eines Unvorsichtigen konnte dies Fläschchen das größte Unheil bewirken. Sie begann immer ängstlicher zu suchen, doch war alle Mühe vergebens. Auf einmal stand sie wie erstarrt still. Ein schrecklicher Gedanke tauchte in ihrer Seele auf.

„Der Graf," rief sie mit gellender Stimme, „er, er hat mir das Gift gestohlen. O, ich war verblendet! ich glaubte an seine Aufrichtigkeit! Er will Manuel tödten und hier, hier hat er das verderbliche Mittel gesucht. Der Heuchler, der Elende! Ich kannte ihn, ich mußte ihn kennen und ließ mich dennoch von ihm betrügen!"

Fast außer sich, warf sie ihren Mantel um die Schultern, auf die ihre langen, schwarzen Haare herabfielen und stieg schnell die Treppe hinab, um das unheimliche Haus zu verlassen.

Das alte Weib, welches die Pforte hütete, sah sie verwundert an.

„Wohin willst Du denn noch?" fragte sie grinsend. „Es ist doch schon zu spät, um die Straßen zu durchstreifen."

Zilla achtete nicht auf diese Worte; sie stürzte an der Alten vorüber und in die Nacht hinaus, der Brücke zueilend, auf die sich, nach dem verschwundenen Geräusch des Tages, die Todesstille der Mitternacht gesenkt hatte.

Neue Gefahren.

Der Teufels-Capitain hatte sich indessen nach dem Schlosse Colignac begeben, wo er als Gast des Grafen gleichen Namens weilte, mit dem er seit früher Jugend befreundet war.

Herr von Malton war dort eingekehrt, als er der Spur seines Secretärs folgte, von dem er keine Nachricht mehr erhalten hatte. Er wollte seinen alten Freund begrüßen und Castillan und den Pfarrer Bernhard Thomas, die er Beide dorthin bestellt, geduldig erwarten. Er vermuthete, daß der Secretär zufolge der Angriffe Seitens Ben Joel's in seiner Reise Halt gemacht hatte. Auch war er überzeugt, daß sein Freund der Pfarrer in Saint-Sernin, allein im Stande war, das ihm anvertraute kostbare Dokument siegreich zu vertheidigen.

Herr von Malton war von seinem Freunde dem Grafen von Colignac auf's Herzlichste empfangen worden. Derselbe that, was in seinen Kräften stand, seinen ihm so werthen Gast vortrefflich zu bewirthen. Er hatte auch noch andere Gäste geladen damit es dem Teufels-Capitain nicht an Unterhaltung fehlte. Es wurde köstlich gespeist und nicht wenig getrunken und Etienne, der sonst des Abends nur selten Wein trank, war jetzt doch gezwungen, in Gesellschaft seines Freundes und seiner lustigen Nachbarn oft bis nach Mitternacht an der mit gefüllten Flaschen besetzten Tafel zu verweilen.

Während nun Herr von Malton auf dem genannten Schlosse seine Zeit in lustiger Gesellschaft zubrachte, traf eines Tages ein Mann in Colignac ein, der die beste Herberge in diesem Flecken zur Einkehr wählte. Dieser Mann war der Spitzbube Rinald, der seine Zeit nicht unnütz verloren hatte.

Von Paris an war er Herrn von Malton auf dem Fuße gefolgt, ohne daß der Capitain seinen Verfolger bemerkt hätte.

Der schlaue Italiener hatte eine neue Metamorphose mit sich vorgenommen. Er war vom Kopf bis zu den Füßen schwarz gekleidet und sein Gesicht sah ernst und geheimnißvoll aus, so daß der Wirth der Herberge, bei dem gewöhnlich nur Landleute einkehrten, ihn höchst verwundert anblickte.

Rinald zog ihn bei Seite und flüsterte ihm etwas in's Ohr.

Der Wirth riß die Augen noch weiter auf und führte ihn unter tiefen Verbeugungen in's Gastzimmer, wo viele Leute saßen und tranken. An dem höflichen Benehmen des Wirthes merkten sie sogleich daß der schwarz gekleidete Fremde eine Person von besonderer Wichtigkeit sein mußte.

Rinald trank ein Glas Wein und ließ sich dann ein Zimmer anweisen. Der Wirth führte ihn selbst die Treppe hinauf und blieb eine Zeit bei ihm. Nach ungefähr einer Stunde sah man Beide wieder herabkommen. Der Wirth beschäftigte sich mit seinen Gästen, der Italiener begab sich nach dem Hause des Amtmannes, der in diesem Flecken die königliche Justiz repräsentirte.

Rinald hatte eben die Herberge verlassen, als sämmtliche Gäste, denen der Mann mit der geheimnißvollen Miene aufgefallen war, den Wirth neugierig umdrängten, und ihn bestürmten, ihnen zu sagen, wer und was der Fremde eigentlich sei.

Meister Landriot, das war der Name des Wirthes, wollte Anfangs nicht mit der Sprache heraus; aber da man weiter und weiter in ihn drang und er auch von Natur ein Schwätzer war, so gab er bald auf die an ihn gestellten Fragen Antwort.

„Ich habe dem Herrn zwar versprochen, zu schweigen," versetzte er mit wichtiger Miene, „aber wenn ihr mich nicht verrathen wollt —"

„O, wir sind stumm wie die Fische," riefen Mehrere.

„Wohl denn! Aber es ist eine erschreckliche Geschichte."

„Erzählt, Gevatter, erzählt," tönte es von allen Seiten, und der Kreis schloß sich immer enger um den Schwätzer.

„So wißt denn," sagte Meister Landriot im Flüstertone, „der schwarze Mann ist ein Abgesandter des Herrn Präfecten von Lamothe in Paris. Er kommt im Namen des königlichen Gerichts hierher, um einen großen Verbrecher, einen Verbündeten des Teufels, einen Hexenmeister einzufangen."

Die im Saale Anwesenden sahen einander erschrocken an, denn in der damaligen Zeit, und vor Allem in den von Paris ziemlich fernliegenden Provinzen war der Glaube an Hexen und Teufel noch allgemein verbreitet, ja selbst die Aufgeklärtesten unter den Bewohnern waren nicht frei von diesem Glauben und nicht selten flammten Scheiterhaufen, auf dem einer verbrannt wurde, der beschuldigte war, einen Pakt mit dem Fürsten der Hölle geschlossen zu haben.

„Und ist dieser Hexenmeister hier in unserm Flecken?" fragte einer der Gäste ängstlich.

Der Wirth nickte.

„Freilich! Ihr habt ihn Alle gesehen."

„Aber wer? wer —"

„Der Kavalier mit der langen, krummen Nase, mit der fürchterlichen Miene, der gestern im Schlosse Colignac eingekehrt ist."

„Ja, ja, er ist an meinem Hause vorbeigeritten. Und das ist —"

„Der Verbrecher, der mit dem Satan im Bunde steht."

„Aber Meister Landriot," wagte ein alter Mann zu bemerken, „wenn ich mich nicht irre, so ist es ja der Herr von Malton, ein Sohn dieses Landes."

„Nun, was thut das zur Sache?" entgegnete der Wirth, „man weiß in Paris, daß er seine Seele der Hölle verkauft hat. Er hat ein Buch gegen unsere heilige Religion geschrieben und deshalb muß er verbrannt werden."

„Und wann wird man ihn festnehmen?" fragte Einer.

„Ich denke noch heute. Der Herr Abgesandte ist bereits beim Amtmann. Noch vor dem Abend, wenn's Gott gefällt, wird der Teufelsbraten in's Gefängniß nach Toulouse abgeführt und dann werden wir ihn bald brennen sehen."

jem Tage seit 25 Jahren Chef des Regiments ist, die Glückwünsche des letzteren zu überbringen.

— Der Generalpostmeister Stephan hat eine Dienstreise nach Frankreich und England angetreten. Der „Voss. Ztg.“ zufolge steht diese Reise mit der Absicht in Verbindung, unser Post-Zeitungs-Debitswesen einer Reform zu unterwerfen. Es wird für nothwendig erachtet, zunächst genaue Ermittelungen über die bezüglichen Verhältnisse in beiden Ländern anzustellen. Dort befaßt sich die Staatspost nur mit dem Transport der Zeitungen. Bei denjenigen Geschäften, welche mit der Vermittelung des Zeitungs-Absatzes in Verbindung stehen, mithin bei der Annahme und Ausführung der Bestellungen, bei der Verpackung und Kontrole, bei der Besorgung der Abrechnungen über die Abonnementsgelder ꝛc. tritt eine direkte Mitwirkung der Post nicht ein. Es werden vielmehr diese Geschäfte vornehmlich durch Zeitungs-Agenten, Buchhändler ꝛc. besorgt und in der Regel die zur Versendung gelangenden Zeitungs-Exemplare von der Post als Sendungen unter Band angesehen und demgemäß behandelt. Das Publikum steht sich bei dem gegenwärtigen deutschen Post-Zeitungs-Debitswesen jedenfalls besser wie bei den betreffenden Einrichtungen in Frankreich und Großbritanien, während die Reichs-Post-Kasse bei Versendung der Zeitungen nach englischer und französischer Weise eine bedeutende Mehr-Einnahme und wenig Mühe haben würde. Es kommt vor Allem in Betracht, daß dieselben Vortheile, welche der Post-Zeitungsdebit verschafft haben, nämlich die schnellste Beförderung, die genaueste Kontrole und die umfassendste Garantie.

Mainz, 2. Juni. Das Urtheil in Sachen gegen Bischof v. Ketteler und Kaplan Schaider wurde heute vom Bezirksgericht verkündet. Ersterer wird bezüglich der Besetzung des Dekanats in Heppenheim freigesprochen. Betreffs der kaseler Angelegenheit wird der Bischof zu einer Geldstrafe von 300 ℳ, Kaplan Schaider zu 15 ℳ verurtheilt.

Ems, 3. Juni. Zum Besuche des Kaisers Alexander ist heute früh der König von Würtemberg hier eingetroffen, die Ankunft des Großfürsten Michael wird heute Abend erwartet. Vom Grafen von Paris (dem Chef des Hauses Orleans) wurde dem Kaiser Alexander gestern ein Besuch abgestattet. Wie es heißt, wird der Kaiser Alexander seinen Aufenthalt hier um eine Woche verlängern.

Ausland

Oesterreich. Wien, 2. Juli. Der deutsche und der russische Botschafter, die noch in Pest weilen, werden heute in Wien eintreffen. Die Diplomatenverhandlungen dürften vorerst sistirt werden, da Graf Andrassy beabsichtigt sich einige Erholung zu gönnen und auf kurze Zeit auf sein Gut Terebes in Ungarn sich zurückzuziehen.

— Ein der „Nat. Ztg.“ aus Wien zugehendes Privattelegramm vom 3. Juni meldet: Nachdem Montenegro die Anträge Serbiens bezüglich einer Allianz abgelehnt hat, erkannte Ristics den neuen Sultan an und sendete eine Glückwunsch-Adresse nach Konstantinopel. Aehnlich berichtet ein Telegramm von „W. T. B.“ aus Wien, dahin lautend: Die „Presse“ meldet aus Belgrad, da Fürst Nikita das von Ristics angebotene Schutz- und Trutzbündniß zurückwies, so beeilte sich die serbische Regierung, eine Anerkennungsadresse an den Sultan Murad abzusenden. Gegenüber diesen Nachrichten geht uns anderseitig wiederum ein Telegramm aus Semlin zu, wonach Milan dem Chef der serbischen Omladina, Miletitsch, eine Audienz gewährt habe, in der die Aufbringung von Freischaaren und die Aussöhnung zwischen Fürsten Milan und Karageorgewitsch verhandelt worden wäre. Wir registriren einfach diese widersprechenden Nachrichten, ohne über die Authenticität der einen oder der anderen ein Urtheil abgeben zu können. — Vorstehende Nachrichten werden wohl durch die der „Polit. Corr.“ zugehenden Meldungen überholt, indem sie aus Belgrad v. 3. meldet, daß etwa 500 Türken in der Nacht vom 30. zum 31. Mai auf serbischem Gebiete die Karanka (Wachthaus) bei Stupska Tschesma am Javor-Gebirge in dem Distrikte Uzica an der Grenze des Paschaliks von Novi-Bazar angegriffen haben. Der Kampf währte bis zum Morgen. Auf dem Rückzuge nahmen die Türken, welche, wie vermuthet wird reguläre Truppen waren, einige Hundert Stück Hornvieh mit sich fort.

Frankreich. Paris 2. Juni. Die Leiche des Konsuls Moulin trifft morgen von Marseille zu feierlicher Bestattung hier ein. Der Ritter Nigra hat dem Präsidenten der Republik sein Abberufungsschreiben überreicht und geht auch nach Ems. Der Marschall Mac Mahon wird am 15. Juni eine große Parade hier über die Garnison abhalten.

— In der vorgestrigen Sitzung der französischen Deputirtenkammer überreichte der Kriegsminister General de Cissey, einen Gesetzentwurf, durch welchen ein außerordentlicher Kredit von 260 Millionen 727,000 Francs für die weitere Befestigung der Landesgrenzen und die Wiederherstellung des Kriegsmaterials eröffnet werden soll. Da diese Vorlage im Hinblick auf die gewärtige politische Situation zu beunruhigenden Auffassungen Anlaß bieten könnte, scheinen die offiziösen französischen Organe Ordre erhalten zu haben, derartigen Gerüchten vorzubeugen. Laut einer dem „W. T. B.“ von 2. d. Mts. aus Paris zugehenden Mittheilung wird deshalb von den betreffenden Kreisen darauf hingewiesen, daß es sich bei dem erwähnten Gesetzentwurfe lediglich um Ausführung von solchen Arbeiten und Anschaffungen handelt, welche die Nationalversammlung schon vor längerer Zeit beschlossen hatte.

Großbritannien. London, 1. Juni. Der Marineminister, Herr Ward Hunt, wird heute Abend in Begleitung mehrerer Beamten der Admiralität eine Reise nach Deutschland antreten. Die Admiralitätsjacht „Enchantreß,“ auf welcher sich die Herren einschiffen werden, ist nach Woolwich beordert worden und wird von hier zunächst der Elbe zusteuern. Diese etwas auffällige Reise wird vielleicht mit der in neuester Zeit wieder lebhalter diskutirten Frage über den Werth oder Nichtwerth Helgolands für Englands maritime Sellung in der Nordsee in Verbindung stehen.

Italien Rom, . 3 Juni. Wie von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, haben die Verhandlungen zwischen der italienischen Regierung und dem Bankhause Rothschild zu einem definitiven Resultate geführt. Dasselbe ergiebt für die Regierung einen Vortheil von etwa 26 Millionen Francs. Das Haus Rothschild wird provisorisch die Exploitation der Bahn übernehmen. Die Deputirtenkammer wird noch vor Schluß der Session über diese Vereinbarungen Beschluß fassen.

Türkei. Der Orientreisende Herman Vambery veröffentlicht in einem pester Blatte eine längere Charakteristik des neuen Sultans, aus welcher wir Folgendes mittheilen: „Murad V. (der vierte Sultan dieses Namens, trug noch siegreich die Waffen der Osmanen nach Ost und West) ist 1849 geboren. Seine Jugend hat wohl auch er nicht um Vieles besser zugebracht als die übrigen kaiserlichen Prinzen, die zwischen den Mauern des Serails in der Umgebung stumpfsinniger Eunuchen und einer schätzegierigen Dienerschaft aufwachsen. Ein wesentlicher Unterschied zwischen ihm und seinem Vorgänger Abdul Aziz ist, daß Murad treu in die Fußtapfen seines sanftmüthigen und bescheidenen Vaters Abdul Medschid zu treten bestrebt ist. Noch in seinen jungen Jahren hat er Französisch gelernt und ist dieser Sprache ziemlich mächtig. Auch in der Geographie, Geschichte und Naturwissenschaften ist er nicht ganz unbewandert, und ist mit einem Wort ein Prinz, aus dem, bei guter Leitung, wenn auch kein hervorragender, so doch gewiß ein solcher Herrscher werden kann, der den Rathschlägen seiner obersten Beamten und der Freunde seines Reiches ein williges Ohr leiht. Murad ist Alles eher als eigensinnig und, das kann von einem heilsamen Einflusse sein, auf die Reform der gegenwärtigen Zustände der Türkei nach Innen und Außen bedacht.“

— Aus Alexandrien liegen sehr ungünstige Berichte über das Schicksal der egyptischen Armee in Abessynien vor. Von den 30,000 Mann, die an dem Kriege gegen die Abessynier theilnahmen, sind, wie es heißt, nur 15,000 zurückgekehrt, und über den Verbleib des Restes coursiren die sonderbarsten Gerüchte. Mehrere tausend derselben sind, wie man glaubt, gefallen, und die übrigen sind wahrscheinlich außer Stande wegen ihrer Wunden nach Egypten zurückzukehren. Allerlei Mittel werden angewendet, um zu verhindern, daß die Wahrheit an den Tag komme. Die zurückkehrenden Soldaten werden bei ihrer Ankunft in Suez während der Nacht nach Cairo weiter befördert und in den Städten und Dörfern wird das Trauern um die im Kriege Gefallenen verboten.

Provinzielles.

*** Straßburg, 4. Juni. (O. C.) Die Königl. Regierung zu Marienwerder hat für den Kreisschul-Bezirk Neumark für dieses Jahr die Abhaltung von Kreis-Lehrerkonferenzen angeordnet, an denen sich sämmtliche Lehrer des Bezirks ohne Rücksicht auf ihre Confession zu betheiligen haben. Die Conferenzen finden statt: In Löbau am 17. Juli, in Neumark am 19. Juli, in Lonkorz am 24. Juli, in Straßburg am 13. Juli und in Lauteuburg am 27. Juli. — Vor einigen Tagen ist ein Familienhaus in Schinowo, hiesigen Kreises abgebrannt. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit der Kinder der Bewohner des Hauses entstanden sein. Letztere haben durch den Brand ihre ganze unversicherte Habe verloren. — Zwischen Glinken und Zielen, dicht an der preußisch-polnischen Grenze hat sich jetzt der Fall ereignet, daß Schmuggler über die Theilung ihres Verdienstes in Streit geriethen und sich dabei gegenseitig ganz gehörig durchbläuten. Der eine Schmuggler soll mehrere Messerstiche erhalten haben und recht erheblich verletzt worden sein. Vielleicht gelingt es der hohen Politik, bei Gelegenhelt der orientalischen Wirren eine Besserung unserer unendlich unglücklichen Grenzverhältnisse zu erlangen — Einem Inspektor im hiesigen Kreise wurden Kleidungsstücke entwendet. Derselbe verfolgte den Dieb und entdeckte diesen in Polen. Der Bestohlene nahm die Hilfe der russischen Polizei in Anspruch diese verhaftete wohl den Dieb, mit demselben aber zugleich auch den Bestohlenen, weil sich herausstellte, daß derselbe ein russischer Unterthan ist und mit dem russischen Gesetze noch Einiges auszugleichen hat. — Die Klage über die rücksichtslose Ausbeutung der Gewässer in Bezug auf Fische machte sich auch im hiesigen Kreise geltend. Schonzeit und Längenmaß der Fische hatten wohl im Gesetz seine Stelle gefunden, in der Wirklichkeit dachte aber Niemand daran, die betreffenden Bestimmungen zu befolgen. Jetzt aber ist es in dieser Hinsicht auch bei uns besser geworden, die Polizei-Aufsichtsbeamten halten jetzt streng darauf, daß in der Schonzeit nicht gefischt werden darf und konfisciren die Geräthschaften. Die Strafbehörde wird es ebenfalls an der nöthigen Energie nicht fehlen lassen und so läßt sich hoffen, daß die Fischzucht auch in unserer Gegend zu einer höhern Blüthe gelangen wird. — Am 3. d. M. wurde in einem See bei Adlich Kruschin die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Gleich darauf verschwand von diesem Gute ein Dienstmädchen, welches in dem Verdacht steht, ein Kind geboren und dasselbe in den See geworfen zu haben.

△ Flatow, 5. Juni. (O. C.) Ende v. Mts. fand hier ein Kreistag statt, auf welchem und A. folgende Beschlüsse gefaßt wurden: Es sollen folgende Chausseen gebaut werden, sofern von der Provinz eine Beihülfe von mindestens 70,000 ℳ pro Meile bewilligt wird und die Gemeinden sich verpflichten den Grund und Boden sowie die vorhandenen Steine und den Kies unentgeltlich herzugeben. 1) von Flatow über Stewnitz nach Dobrin; 3) von Linde nach Küddow-Brücke; 3) von Krojanke nach Kramske; 4) von Sypniewo nach Petznick; 5) von Wittun nach Illowo; 6) von Vandsburg nach Soßnow; 7) von Zempelburg nach Drausnitz und zum Anschluß an die Chaussee Tuchel Drausnitz und sofern die Chausse von Konitz nach Drausnitz gebaut wird, durch das Dorf und Feldmark Damerau. Zur Förderuug der Einrichtung von ländlichen Fortbildungsschulen waren 600 ℳ beantragt, welche jedoch nicht bewilligt wurden. — Unser Kreis zählt 63,836 Seelen und wurde Bezug auf die regelmäßig wiederkehrende Ergänzungswahl die Zahl der Kreistagsabgeordneten auf 32 festgesetzt. Hiervon kommen auf die 5 Städte 7, auf das platte Land 25 Abgeordnete. — Am 27. Mai ca. entsprang aus der Strafanstalt zu Mewe der Käthnersohn Johann Wehner, welcher wegen Meuterei zu 2½ Jahre Zuchthausstrafe verurtheilt wurde. — Am 1. Juni ca wurde hierselbst die neuerbaute Eisengießerei und Maschinenbauanstalt in Betrieb gesetzt. — Der „Ostdeutsche Sängerbund,“ zu welchem die Gesangvereine zu Konitz, Schlochau, Flatow, Ratzebuhr, Samotschin, Zippnow, Pr. Friedland u. s. w. gehören, feiert Ende Juni d. J. in Samotschin sein diesjähriges Bundesfest. Es werden hierzu von dem dortigen Comitee die umfassendsten Vorbereitungen zu diesem Feste getroffen.

Marienwerder. Gensdarmerie. Der Hauptmann von der Golz ist auf seinen Wunsch von Marienwerder nach Königsberg versetzt und an seiner Stelle der Premier-Lieutenant Sakkersdor dorthin commandirt worden.

„Doch wer wird es wagen, ihn gefangen zu nehmen?“ fragte ein furchtsamer Landmann.

Meister Landriot sah im Kreise umher.

„Wir Alle, wenn es sein muß. Es ist ein gottgefälliges Werk, die Welt von diesem Unhold zu befreien.“

„Ja, ja wir Alle!“ riefen viele Stimmen und erhoben drohen ihre derben Fäuste.

Während die Bewohner des Fleckens sich so mit einander beriethen, befand sich Rinald bei dem Amtmann, um diesen von seiner erlogenen Sendung zu unterrichten. Er hatte sich demselben als einen Abgesandten des Präfecten in Paris vorgestellt und war von dieser bornirten Gerichtsperson mit außerordentlicher Ehrfurcht empfangen worden, nachdem er eine gefälschte Legitimation vorgezeigt hatte.

Der schlaue Italiener theilte dem Amtmann mit, welche staatsgefährliche Person dieser Herr von Malton sei und daß er der Justiz und dem Könige einen wichtigen Dienst leisten würde, wenn er den Genannten so schnell als möglich verhaften ließe. Er erzählte ihm ferner, daß der Gesuchte im Schlosse Colignac sei und wußte den Amtmann durch einen ebenfalls gefälschten königlichen Verhaftsbefehl zu veranlassen, sich sogleich in's Schloß zu begeben.

Herr von Malton, der Graf von Colignac und der Marquis von Cussan saßen noch bei Tisch, als ein Diener den Amtmann des Fleckens meldete.

Derselbe grüßte im Eintreten die beiden Grafen ehrfurchtsvoll und schritt dann mit Würde auf den Teufels-Capitain zu.

„Mein Herr,“ sagte er. „Im Namen des Königs! Sie sind mein Gefangener.“

Herr von Maltan sah den Sprechenden ebenso erstannt wie spöttisch an, während seine Gefährten aufsprangen.

„Zeigen Sie mir den Befehl.“

Indem er diese Worte sprach, dachte er an Bertrand von Lembran und Herrn von Lamothe. Vielleicht wollte man so seiner Reise ein Hinderniß entgegensetzen.

Der Amtmann hatte sein Pergament aus der Tasche gezogen und hielt es dem Teufels-Capitain hin.

Dieser warf einen Blick darauf.

„Ein Abgesandter kann keinen Verhaftsbefehl unterzeichnen mein Herr. Außerdem wo steckt dieser Abgesandte? Warum zeigt er sich nicht?“

„Danach haben Sie nicht zu fragen,“ erwiderte der Amtmann. „Genug, Sie werden mir ohne Widerstand folgen.

„Mann des Gesetzes.“ sagte Etienne mit donnernder Stimme, den Amtmann beim Arme ergreifend und ihn drohend anblickend, „nehmen Sie sich in Acht. Weder Gott, noch der Teufel würden mich in diesem Augenblick von hier wegführen.“

Der Amtmann wandte sich zum Grafen Colignac.

„Ich verlasse Ihr Schloß, Herr Graf,“ sagte er, „aber ich werde thun, was meines Amtes ist. Ihr Haus respektire ich, aber sobald dieser Herr sich fortbegiebt —“

„Das geschieht noch diesen Abend,“ sagte Herr von Malton. Treffen Sie Ihre Maßregeln, lassen Sie eine ganze Armee gegen mich anrücken.“

Der Amtmann zeigte eine wüthende Geberde. Er setzte den Hut auf und entfernte sich mit großen Schritten.

„Der Dummkopf ist außer sich,“ versetzte Etienne lachend.

„Scherzen wir nicht zu sehr über diese Sache,“ bemerkte Graf Colignac. „Soll ich Ihnen rathen, so bleiben Sie einen Tag länger hier. Während dessen klärt sich vielleicht Alles auf.“

„Nein, lieber Freund! Ich sollte schon jetzt in Saint-Sernin sein. Beruhigen Sie sich, dieser Dummkopf wird mich nicht hindern.“

„Aber was bedeutet der Befehl, den er vorzeigte?“ fragte Herr von Colignac. „Woher diese Verfolgung?“

„Das erräth sich leicht. Ich habe in meinen Schriften viele Schwächen im Staat und in der Religion aufgedeckt. Das hat mir mächtige Feinde auf den Hals gezogen, doch ich fürchte sie nicht. Mit meinem Degen und meinem Pferde trotze ich jedem Hindernisse. Noch diesen Abend reise ich.“

„Wir werden Sie begleiten.“

„Wozu? Mir wird nichts geschehen.“

„So rathe ich Ihnen wenigstens, den Weg durch den Park zu nehmen, und den Flecken nicht zu berühren.“

„Meiner Treu! nein!“ lachte Etienne. „Man könnte glauben, mich hielte die Furcht ab — ich wähle den Weg durch Colignac.“

Es schlug fünf, als Etienne von Malton das Schloß verließ. Seine Freunde begleiteten ihn bis auf den Marktplatz des Fleckens. Sie sahen vorsichtig umher, und dann die große Straße hinab, die Etienne fortführen sollte. Kein Verfolger war zu sehen. Er nahm lachend Abschied von den Freunden und ritt mit herausfordernder Miene langsam durch die Straßen, bis er die große Landstraße erreichte. Dort spornte er sein Pferd kräftiger an, um die verlorne Zeit wieder einzubringen.

In der Hoffnung, nicht belästigt zu werden und mit dem Entschluß, wenn es dennoch geschähe, sich tapfer durchzuschlagen, ritt er, ein heitere Melodie summend, die Landstraße entlang.

Aber er sollte nicht allznweit kommen.

Ungefähr eine halbe Meile von Colignac erwartete ihn der Amtmann mit zwanzig mit Flinten und Knüppeln versehenen Landleuten.

Der Wirth der Taverne hatte sich als ein geschickter Taktiker gezeigt und einen langen Strick, mit beiden Enden an starke Eichbäume befestigt, über die Straße gezogen. Das Seil stand nur ungefähr einen Fuß von der Erde ab und da dessen Farbe dem Staube des Weges glich, so war vorauszusetzen, daß der Teufels-Capitain es nicht sehen werde.

Der Amtmann und seine Leibgarde hatten sich zu beiden Seiten der Straße in den ausgetrockneten Gräben versteckt. Als der Ritter in ihre Nähe kam, brachen Alle mit lautem Geschrei hervor. Die eine Hälfte der Tapfern versperrte ihm vorne, die andere hinten den Weg.

„Alle Wetter!“ rief Etienne, „so ist es also ernst gemeint, Herr Amtmann?“

Der Genannte warf sich stolz in die Brust.

„Ja, mein Herr Teufels-Capitain, wir verhaften Sie im Namen des Königs. Ihr Leute, bemächtigt Euch seiner.“

Die Antwort Etienne's bestand darin, daß er mit seiner Reisepeitsche dem Amtmann ein paar kräftige Hiebe über die Schultern versetzte und dann seinem Pferde die Sporen in die Weichen drückte, daß es rasch vorwärts flog, einige seiner Verfolger übertritt und sie in den Staub der Straße stürzte.

Aber Roß und Reiter waren kaum zwanzig Schritte vorwärts gekommen, als die Füße des Pferdes sich in das über den Weg gezogene Seil verwickelten. Das Thier stürzte und der Ritter mit ihm. Mit einem lauten Triumphgeschrei fielen die Trabanten des Amtmannes über ihn her, entwaffneten ihn, ehe er seinen Degen zu ziehen vermochte und umschnürten ihn so fest mit den in ihren Händen befindlichen Stricken, daß er kein Glied mehr zu regen vermochte.

Trotz der Mißhandlungen, die der Teufels-Capitain erlitt, verlor er doch die Besinnung nicht.

Wie es scheint, dachte er, macht es mir viel Mühe, nach Saint-Sernin zu gelangen. Mein armer Freund Ludwig! wenn mir jetzt kein Gott zu Hülfe kommt, so bist Du rettungslos verloren.

„Mein Freund, Ihr seid jetzt ein Gefangener des Königs,“ sagte der Anführer der Schaar.

„Macht mit mir, was Ihr wollt,“ versetzte Etienne, indem er eine vergebliche Anstrengung machte, sich zu befreien.

(Forts. folgt.)

y Neuenburg, den 3. Juni. (O. C.) In dem benachbarten Dorfe P. ist eine Vergiftung eigenthümlicher Art vorgekommen. Die Tochter des dortigen Mühlenbesitzers F. hatte vor ungefähr 2 Jahren unvorsichtiger Weise ein Dreipfennigstück verschluckt, welches trotz angewandter ärztlicher Hilfe nicht aus ihrem Körper geschafft werden konnte. Daran hatte sich nun nach und nach so viel Grünspan gebildet, daß das Kind vor einigen Tagen dem Gifte erliegen mußte. — Als Ergänzung zu der Mittheilung über den beabsichtigten Bau eines Postgebäudes am hiesigen Orte kann jetzt berichtet werden, daß der Kaufmann Ehmer sich erboten hat, auf dem ihm gehörigen sogenannten Klosterhofe neben der evangelischen Kirche ein zweckentsprechendes Gebäude aufzuführen, jedoch nur unter der Bedingung, wenn ihm zum Bau ein Vorschuß von 9000 Mk und späterhin eine jährliche Miethe von 900 Mk bewilligt werden. — Vor einigen Tagen besuchte die hiesigen Lehrer ein früher in in dieser Provinz angestellt gewesener Lehrer, welcher gleich vielen anderen sein Heil in dem gepriesenen Amerika versucht hatte, um sich einige Groschen für sein ferneres Fortkommen zu erbitten. Er fand dort nicht, was er suchte und kehrte deshalb, freilich gänzlich herabgekommen, in seine Heimath zurück. Daß in Folge dieser vielfachen trüben Erfahrungen die Auswanderungslust, doch noch immer nicht schwinden will! — Neulich wurde die Frau des hiesigen Mühlenbesitzers Demmler auf ihrem Rückwege von Konczic von einigen Lümmeln angefallen. Es gelang ihr zwar, glücklich zu entkommen, sie hatte sich aber so erschrocken, daß sie krank wurde und einige Tage das Bett hüten mußte. Rache ist das Motiv zu diesem Insult gewesen; denn Frau D. erkannte in den Thätern diejenigen, welche in Folge der Anzeige ihres Mannes wegen eines Unfugs in Gefängnißstrafen verfallen waren. — Der am 24. v. Mts. hier abgehaltene Remontemarkt war mit ca. 60 Pferden beschickt, von denen 13 für brauchbar befunden und angekauft worden sind. Den höchsten Preis (750 Mk) erhielt für sein Pferd der Rittergutsbesitzer Herr v. Kries in Smarzewo, der niedrigste Preis betrug 450 Mk.

— Aus dem Danziger Landkreise. Ein jüngst verstorbener Rittergutsbesitzer hatte bei Lebzeiten angeordnet, daß bei seiner Beerdigung die Hof- oder Dienstleute Leichenträger sein sollten. Eine Bezahlung diese Träger war vergessen worden. Bei dem Besuche der Grabstätte des Ehemannes fand die hinterbliebene Gattin auf dem Grabe ein Schriftstück, Folgendes enthaltend: „Liebe Anna, bezahle doch endlich meine Träger, sonst habe ich im Grabe keine Ruhe. Dein Hermann!" Sofort holte die Frau das Versäumte nach und ließ jedem der Träger 2½ Thaler gegen Quittung auszahlen. Das Ausstellen der Quitung geschah aus dem Grunde um den Schreiber zu ermitteln, was aber nicht gelungen ist. (N. W. M.)

Königsberg, 2. Juni. Der Termin für Einlieferung der Preiscompositionen zum 12. Provinzial-Sängerfeste ist jetzt abgelaufen. Die Zahl der eingegangenen Arbeiten beträgt 43. Das Programm des Festes ist so weit festgestellt, daß seine Veröffentlichung demnächst erfolgen wird. Wir erwähnen aus demselben, daß am Sonnabend, den 22. Juli, die ankommenden Festtheilnehmer auf dem Bahnhofe empfangen werden. Die Sängerzeichen, Quartierbillets und Drucksachen werden in dem Saale des kneiphöfschen Junkerhofs vertheilt, und Abends 8 Uhr findet in der neuen Börse, deren gesammte Räumlichkeiten, Saal, Terrasse und Tunnel, zur Verfügung sein werden, die allgemeine Begrüßung der Festgenossen statt. Sonntag 5 Uhr beginnt die erste Festaufführung im Stadttheater, und Abends wird eine gesellige Zusammenkunft in den vereinigten Logengärten beabsichtigt, von denen der eine bereits bewilligt ist, und die Bewilligung des anderen erhofft wird. Montag Mittag 12 Uhr wird im Saale der Bürgerressource der Sängertag abgehalten; um 2½ Uhr begiebt sich der Festzug von Königsgarten aus durch die Prinzessinstraße, am Denkmal Kant's, dem eine gesangliche Ovation zugedacht ist, vorbei über den Gesekusplatz und Steindamm nach dem Festplatz in Conradshof, wo um 5 Uhr die zweite Festaufführung beginnt. Nach Schluß derselben allgemeine Vereinigung auf dem Festplatze und in den übrigen Hufen-Etablissements, deren festliche Ausschmückung beabsichtigt wird. Dienstag Vormittag 10 Uhr Sängerfahrt nach Neuhäuser und Pillau, Diner in Pillau und Abends 7 Uhr Rückfahrt nach Königsberg. Als Redner aus Königsberg werden wahrscheinlich beim Feste auftreten die Herren Oberbürgermeister Selke, Stadtgerichtsrath Wichert, Professor Dahn und der Vorsitzende des Fest-Comités, Rechtsanwalt Alscher.

(K. H. Ztg.

Lissa 2. Juni. Man schreibt der „Ostd. Ztg." von hier: Der hiesige Bürgermeister Reimann, dessen Amtssuspension auf Grund vorgefallener Differenzen mit der Stadtverordnetenversammlung vor einigen Tagen erfolgte, hat sich mit letzterer geeinigt, indem er gegen ein ihm in 3 Jahresraten zu zahlendes Aversum sein Amt am 1. Juli d. J. niederlegt. Somit ist diese kleine cause celèbre für unsere Stadt, deren Ausgang für beide Parteien gleich zweifelhaft war, in Güte beseitigt und erledigen sich durch diese Vereinbarung auch alle Folgerungen, welche aus der kurzen durch die Presse laufenden Notiz — über die Amtsenthebung — etwa hätten gezogen werden können.

Locales.

— **Für Zahnleidende.** Aus Berlin ist uns von dem Zahnoperateur und Orthopädisten Hr. A. Reszka die vorläufige Anzeige mit dem Ersuchen um Mittheilung zugegangen, daß derselbe in nächster Zeit hier eintreffen und bereit sein wird, nicht bloß Operationen an Zähnen vorzunehmen, sondern auch den an andern Gebrechen Leidenden durch seine chirurgischen Instrumente, Bandagen, Bruchbänder, Muttergürtel, Leibbinden rc. Hülfe zu gewähren; jämmtliche Bandagen verspricht Hr. R. genau nach dem Bedürfniß selbst anzupassen und für die spätere Anlegung die nöthige Anweisung zu ertheilen. Wir halten es für unsere Pflicht auf die bevorstehende Ankunft des Operateurs, dessen Hilfe manchem Linderung heftiger Schwerzen oder beschwerlicher Gebrechen gewähren kann, vorläufig aufmerksam zu machen; die Anzeigen des Hr. R. werden das Genauere bekannt machen.

— **Volkswitz.** Daß einzelne Punkte viel besuchter Gegenden, öffentliche Lokale u. dgl. von dem Volkswitz mit bestimmten Namen belegt werden, ist eine überall vorkommende Erscheinung. Gewöhnlich werden solche Benennungen äußeren, oft zufälligen Umständen entnommen, die mit dem Zweck oder der Art des so bezeichneten Gegenstandes in gar keiner Verbindung stehen; daher fallen diese Umstände, welche zu der eigenthümlichen, oft seltsamen Bezeichnung Anlaß gegeben haben, sehr bald der Vergessenheit anheim, während die Namen selbst sich erhalten und durch die Phantasie des Volkes ihnen eine ganz andere Deutung unterlegt wird. In solcher Weise ist in den letzten Tagen der Volkswitz auch hier wiederum thätig gewesen. Für den Schilke'schen Bierkeller unter dem Dorau'schen Hause am altstädt'schen Markte war, wie uns gesagt ist, die Bezeichnung „Zur Reichspost" oder „Reichspostkeller" (wegen der Nachbarschaft des Postamts) bestimmt. Das Volk hat aber die Anbringung des officiellen Namens am Eingange des Kellers nicht abgewartet, sondern das neue Lokal ist, weil es am 31. Mai eröffnet wurde, von den ersten Besuchern kurz und rasch auf den Namen „Ultimo-Keller" mit Bier getauft worden, und wird unter dieser Bezeichnung wohl auch neben dem „Verbrecher-Keller" in der Butterstraße bekannt bleiben. Das Lokal ist übrigens sehr freundlich und zweckmäßig eingerichtet und wird gewiß, wenn sich das in demselben verabreichte Getränke und die Imbisse in gleicher Güte, wie sie begonnen, erhalten, sich eines reichlichen Zuspruchs dauernd erfreuen, zumal die günstige Lage ihm solchen gewiß zuführen wird.

— **Eisenbahncommission.** Die Einrichtung der Eisenbahn-Commission für die Strecke Thorn-Insterburg in unserer Stadt scheint jetzt gesichert zu sein. Es ist nicht bloß wegen des Einsporn'schen Hauses am Gerechten Thor sondern auch wegen einiger anderen auf der Altstadt mit den resp. Besitzern eine Punktation abgeschlossen, durch welche die Hauseigenthümer sich verpflichtet haben, erst dann die Räume in ihren Häusern anderweitig zu vermiethen, wenn bis zum 30. Juni nicht die Bestätigung der erwähnten Punktationen eingegangen und auf deren Grund die Contracte mit der Eisenbahn rechtsgültig abgeschlossen sind. Auch für die Beamten sind Wohnungen in ausreichender Zahl und zu angemessenen Preisen bereits nachgewiesen und angeboten. Ueber die Hälfte dieser Wohnungen sind auf der Mocker oder in den Vorstädten befindlich.

— **Pfingstfeuer.** Die zahlreichen zwischen der städtischen Brücke und dem Revisionsplatze auf der Strauchkämpe in der offenen Weichsel lagernden Holztraften boten am Abend des 1. Pfingstfeiertages einen sehr schönen Anblick; ihrer heimischen Sitte gemäß hatten nämlich die Flößer auf ihren Kochstellen „Pfingstfeuer" angezündet, deren starker, flackernder Glanz die Oberfläche des Stromes weithin erleuchtete, mitunter in solcher Helle, daß man die Verwendung bengalischer Flammen vermuthen konnte.

— **Bischöfliche Vermögens-Verwaltung.** Die Uebertragung der Verwaltung der erzbischöflichen Diöcesen Posen und Gnesen in deren Vermögens-Angelegenheiten an den Ob. Reg. R. Frhr. v. Massenbach und Regierungs-Rath Perkuhn als des Ersteren Vertreter, hat für unsern Kreis in sofern locales Interesse, als die beiden kath. Pfarreien des Thorner Kreises auf dem linken Weichselufer zu Piasken und zu Grabia nicht zu dem Bisthum Culm sondern zu dem erzbischöflichen Sprengel von Gnesen gehören. Für diesen haben die Funktionen des Hrn. v. M. am 15. Mai begonnen.

— **Gefunden.** Auf der Bromberger Chaussee ist ein braunseidener Sonnenschirm gefunden und der Polizei abgeliefert. Wahrscheinlich ist derselbe einer nach der Ziegelei fahrenden Dame aus dem Wagen gefallen. Gleichfalls der Polizei übergeben ist ein in der Stadt gefundene lederne Cigarrentasche mit einigem Inhalt. Auf dem Metallschilde sind 2 Buchstaben eingravirt.

— **Literarisches.** Von dem im vorigen Jahre zum ersten Male erschienenen „Ostdeutschen Eisenbahn-Coursbuch für die Provinzen Preußen, Posen und Pommern", bearbeitet von Herm. Smalian, versendet die Verlagshandlung von A. W. Kafemann in Danzig soeben eine neue, die Sommerfahrpläne enthaltende Ausgabe, die durch Aufnahme der Personen-Post-Anschlüsse eine wesentliche Bereicherung erfahren hat und dadurch dem praktischen Bedürfniß auch nach dieser Richtung Rechnung trägt.

Empfiehlt sich das Buch schon durch seine hübsche Ausstattung und den billigen Preis (30 Pf.), so ist außerdem auch noch hervorzuheben, daß die Verlagshandlung darauf Bedacht nimmt, für die größeren Städte der Provinzen Separat-Ausgaben mit specieller Berücksichtigung der localen Verhältnisse zu veranstalten. Eine solche für Königsberg i. P. (bei A. Hausbrand daselbst) hat den Anfang gemacht; andere sollen folgen. Die vorige Ausgabe schon hat sich bei vielfach uns bekannt gewordener Anwendung zuverlässig bewährt und namentlich dadurch große Befriedigung der Reisenden veranlaßt, daß sich nach den beigegebenen bezüglichen correkten Angaben die Reisekosten mit Sicherheit im Voraus bestimmen lassen und daß zugleich mit Leichtigkeit in der geschickten Zusammenstellung das Gesuchte zu finden ist. Wir wünschen dem Unternehmen Glück auf den Weg.

— **Diebstahl.** Die Wittwe Rettkowska, welche wegen Diebstahl und Hehlerei schon bestraft ist, und in der Umgegend umhertreibt, hatte schon im v. J. in dem Schanklocale zum Hercules auf der Fischerei einer Arbeiterfrau ein schwarzes Ripskleid und eine Schürze gestohlen. Die Diebin wurde in den Festtagen von der Bestohlenen mit den entwendeten Sachen angetroffen, auf deren Anlaß verhaftet und zur Bestrafung abgeliefert.

Harte Gesetze. Von Anny Albert. (Stuttgart, J. B. Metzler.) Dieses zur „Marlitliteratur" gehörige Buch, das „auf wahre Thatsachen begründet" zu sein behauptet, erzählt die Lebensgeschichte einer jungen Frau, die „nach langem Kampfe den Sieg, nach Sturm und Elend den Frieden" gefunden hat. Es geschieht darin nichts Ungewöhnliches, was man romanhaft zu nennen pflegt, sondern das ewig Alltägliche, was im Leben aller Menschen seine aufreibende und zerreibende Macht übt. Die Freuden und Leiden des Familienlebens werden uns mit photographischer, ja, mit stenographischer Treue vorgeführt und daran erhärtet, daß die „Gesetze," welche die soziale Stellung der Frau, Wittwe und Mutter einengen, recht „harte" sind. Die Verfasserin vertritt diese ihre Anklage mit großer Gewandtheit und Lebendigkeit durch veranschaulichende Gemälde; im 32. Kapitel faßt sie ihre Beschwerden zu bestimmten Schlußsätzen zusammen. Das Buch ist gut geschrieben und sehr interessant zu lesen; es zeugt von scharfer Beobachtung der Menschen und Dinge, die darin wie in einem Spiegel erscheinen und vielen Personen und Zuständen dieser mangelhaften Welt zum Erschrecken ähnlich sind. (K. Z.)

— **Das Sommertheater** brachte uns am Sonntag die Novität „Das gestohlene Gesicht", Familiengemälde von Julius Rosen, Musik von Michelis. — Ich gestehe offen, daß ich das Theater selten mit größerer Enttäuschung wie an diesem Abende verlassen habe. Wenn auch durch die letzten Produkte des Herrn Rosen mißtrauisch gegen seine dramatischen Leistungen geworden, so hätte ich trotzdem etwas Besseres erwartet. Die Zeichnung der einzelnen Charaktere ist meiner Ansicht nach eine unwahrscheinliche. Die Idee, daß eine liebende Mutter ihre Tochter, deren Wandel stets fleckenlos und rein gewesen, auf die einfache Anklage zweier ihr gänzlich unbekannter Männer, von denen der eine noch dazu nicht im vortheilhaftesten Lichte erscheint, sofort verstößt, mag dem Autor recht schön zur schnellen Fertigstellung seines neuesten Fabrikats, das überall den Stempel der Flüchtigkeit trägt, gepaßt haben, wahrscheinlich aber ist sie sicherlich nicht. Ebenso hatte er in der für das Theater, das eine Pflanzstätte des guten Geschmacks und eine Bildungsstätte für das Volk sein soll, in der Aurelie v. Mayen eine traurige Figur geschaffen. Am wenigsten gefällt von den 3 Acten der erste, der nicht frei von Frivolität ist und in welchem einzelne Scenen hart an die Grenze des Erlaubten streifen. Das Stück mag vielleicht eine gewisse Berühmtheit erlangen und in größeren Städten volle Häuser und volle Kassen erzielen, dann aber wird es, nach Verdienst gewürdigt, auch schnell wieder vom Schauplatz verschwinden. — Was die Darstellung anbelangt, so bewährten Fräul. Pauly (Frau Hennig, nicht Genning, wie auf dem Zettel stand) und Herr d'Haibé (Bornemann) wieder das gute Renommée, welches sie sich seit Beginn der Saison erworben haben. Letzterer spielte mit vielem, stellenweise vielleicht sogar mit zu vielem Gefühl, nur wirkt es auf den das Theater regelmäßig Besuchenden störend, daß Herr d'Haibé stets dieselbe Maske zeigt. Dem guten Schauspieler vergiebt man ja gern so manche Eitelkeit und welcher Künstler wäre frei davon, die aber, welche Herr d'Haibé hinsichtlich seines Bartes zeigt, können wir ihm nicht verzeihen. Frl. Koch führte die dankbare Parthie der Helene, der Heldin des Stückes, gut durch. Gleichmäßig brachte sie in den einzelnen Zügen Liebe, Verzweiflung und Resignation zur Darstellung und war denn auch der Beifall des Publikums ein außergewöhnlicher. Herr Hecht (Unteroffizier Kaschka) u. Frl. Müller (Marie) spielten mit bekannter Sicherheit und Gewandtheit. Ebenso suchte Herr Geyer das Unmögliche möglich zu machen, um aus der Rolle des Lampe etwas zu schaffen. — Fast durchgehend beifälliger als „Das gestohlene Gesicht" wurde die am zweiten Feiertage in Scene gegangene Novität von Ernst Wichert „Der Narr des Glücks", in welcher sämmtliche Mitglieder ihrer Aufgabe vollständig gerecht wurden und das Ensemble ein gutes war, aufgenommen. — Noch wollen wir an dieser Stelle unseren Lesern die erfreuliche Mittheilung machen, daß die Direction zu den für die Mitte der Saison beabsichtigten Operetten-Aufführungen in der Person des Herrn Kapellmeister Capito, dem Verfasser der im letzten Winter in Berlin beifällig aufgenommenen Posse „Berlin unter Wasser" eine tüchtige und schon anderwärts beim Einstudiren von Opern bewährte Kraft zu erwarten hat, durch die es bei dem Engagement noch einiger neuer Mitglieder ermöglicht wird, dem Publikum Gutes zu bieten. Wieder ein Beweis, daß Herr Director Schön weder Mühe noch Kosten scheut, um den an ihn gestellten Anforderungen gerecht zu werden. λ

Briefkasten.

Eingesandt.

Unter der Bewohnerschaft der Brombg. Vorstadt 3. Linie sind, wie Jahreszeit und Witterung es erwarten ließen, schon wiederholte Erkrankungs- und Todesfälle an Typhus vorgekommen, auch in Fischerei soll sich diese gefährliche Epidemie oder wenigstens die Vorboten derselben schon gezeigt haben. — Bekanntlich wird deren Ausbruch und Verbreitung durch nichts so befördert als durch schlechte Luft, besonders durch Luft, die mit den Dünsten aus den Aborten erfüllt ist. — Bei manchen Häusern der Vorstädte fehlen die besonderen Latrinenhäuschen ganz, und die Auswurfstoffe verpesten um die Wohnungen herum die Atmossphäre, bei anderen aber sind die betr. Lokalitäten so unzweckmäßig angelegt oder werden so unsauber gehalten daß sie eher zur Verunreinigung als zur Reinigung bestimmt zu sein scheinen. Eine baldige und strenge polizeiliche Untersuchung der Vorstädte in dieser Hinsicht ist sehr wünschenswerth, und wird, wenn streng auf Beseitigung vorhandener Uebelstände gehalten wird, auch gewiß heilsame Folgen haben.

Ein Bewohner der Bromberg. Vorstadt
2. Linie.

Das Hamburg-Newyorker Post-Dampfschiff „Gellert", Capitain Barends, welches am 17. ds. von hier und am 20. ds. von Havre abgegangen, ist am 30. Mai wohlbehalten in New-York angekommen.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 3. Juni.

Consolidirte Anleihe		4½%	104,75 bz.
Staatsanleihe		4% verschied.	99,70 99,75 G.
Staats-Schuldscheine		3½%	94,25 bz.
Ostpreußische Pfandbriefe		3½%	85,90 G.
do.	do.	4%	95,90 G.
do.	do.	4½%	102,50 bzG.
Pommersche	do.	3½%	84,75 bz.
do.	do.	4%	96,00 bz.
do.	do.	4½%	103,25 bzG.
Posensche neue	do.	4%	95,00 B.
Westpr. Ritterschaft		3½%	84,90 B.
do.	do.	4%	96,00 G.
do.	do.	4½%	101,60 bz.
do.	do. II. Serie	5%	107,25 bzB.
do.	do.	4½%	— —
do.	Neulandsch.	4%	97,75 II. 94,40
do.	do.	4½%	102,00 II. 101,50
Pommersche Rentenbriefe		4%	97,75 bzG.
Posensche	do.	4%	97,00 bzB.
Preußische	do.	4%	97,00 bzG.

Getreide-Markt.

Thorn, den 6. Juni. (Albert Cohn.)
Weizen per 1000 Kil. 206—215 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 169—179 Mk
Gerste per 1000 Kil. 155—162 Mk.
Hafer per 1000 Kil. 175—180 Mk.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—9 Mk.

Liegnitzer Wollmarkt am 3. Juni.

Etwa 2500 Ctr. sind angefahren. Wäschen gut, Wollen jedoch theilweise noch feucht. Käufer rheinische und schlesische Fabrikanten sowie Händler. Stimmung animirt, bis Vormittags 10 Uhr waren ⅚ der Anfuhr verkauft. Preisabschlag gegen voriges Jahr 8—10 Thlr. Dominialwollen erzielten 53—57 Thlr., bessere Wollen 58—63 Thlr., Rustikalwollen 47—52 Thlr.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 6. Juni 1876.

		3./6.76.
Fonds:	schwach.	
Russ. Banknoten	267	266—10
Warschau 8 Tage	266—30	266
Poln. Pfandbr. 5%	80	76—60
Poln. Liquidationsbriefe	70	68—20
Westpreuss. do 4%	96	96
Westpreus. do. 4½%	101—70	101—60
Posener do. neue 4%	94—90	94—90
Oestr. Banknoten	167—85	168—40
Disconto Command. Anth.	107—10	107—25
Weizen, gelber:		
Juni-Juil	218—50	218—50
Sept.-Octbr.	220	220
Roggen:		
loco	174	172
Juni	173	170—50
Juni-Juli	168—50	167
Sept-Oktober	168—50	167—50
Rüböl.		
Juni	67—30	66—80
Septr-Oktb.	67—50	67
Spirtus:		
loco	53—60	53—30
Juni-Juli	53—30	53—50
Sept-Okt.	54—20	54—30
Reichs-Bank-Diskont	3½	
Lombardzinsfuss	4½ %	

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

4. Juni.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
6 Uhr M.	333,85	13,8	W2	tr.
2 Uhr Nm.	334,73	18,8	W2	ht.
10 Uhr A.	335,76	13,8	W2	tr.
5. Juni.				
6 Uhr M.	337,56	10,3	N2	tr.
2 Uhr Nm	337,48	17,6	SO2	ht.
10 Uhr A.	337,16	13,0	SO1	ht.
6. Juni.				
6 Uhr M.	337,16	12,6	SO2	ht.

Wasserstand den 4. Juni 5 Fuß — Zoll.
Wasserstand den 5. Juni 4 Fuß 8 Zoll.
Wasserstand den 6. Juni 4 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Vermählt:
Jacob Kramer,
Lina Kramer,
geb. **Kadisch.**
Breslau, den 5. Juni 1876.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von circa 2264 Ctr. Gußeisen und 861 Centner altem Schmiedeeisen im Artillerie-Depot zu Thorn, sowie circa 60 Centner Gußeisen und 549 Centner altem Schmiedeeisen in Graudenz, ist ein Submissionstermin auf

Donnerstag, den 8. Juni cr.
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des unterzeichneten Artillerie-Depots anberaumt. Schriftliche und versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Ankauf von altem Eisen“ sind bis zum genannten Termin hier einzureichen.

Die Verkaufs-Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau sowie in dem der Filiale Graudenz zur Einsicht aus.

Thorn, den 27. Mai 1876.

Artillerie-Depot.

Ich habe mich als
prakt. Arzt, Chirurg und Geburtshelfer
in Thorn niedergelassen.
Meine vorläufige Wohnung ist
Hôtel drei Kronen.
Dr. v. Tempski.

Turntuche,
bester Qualität, billigst bei
Gebr. **Jacobsohn.**

Neue Matjes Heringe empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Alte **Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken in allen Längen.
Robert Tilk, Thorn.

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck,** Brückenstraße

Jubiläums-Ausgabe.
Statistische Tafel
aller
Länder der Erde
von
Dr. Otto Hübner
1876
Preis 50 Pf.

Steyrische / Türkische / Französische } Pflaumen à 20 bis 90 Pf. das Pfd.
und Backobst empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Wollsäcke
empfehlen Gebr. **Jacobsohn.**

Raffinade in Broden und gemahlene, sowie sämmtliche Colonialwaaren zu billigsten Preisen.
E. Szyminski.

In **Antoniewo,** hart an der Drewenz, stehen

330000 Stück Thonsteine

(Mauersteine) zum Verkauf. Bei Abnahme des ganzen Vorrathes, um den Ziegeleiplatz zu räumen, wird der Preis bedeutend ermäßigt. — Nähere Auskunft ertheilt Dominium Bielawy bei Thorn.

Allerneueste
große
Geld-Verloosung,

genehmigt und **garantirt** durch die Regierung.

Die Haupttreffer betragen ev.:
375,000 Reichsmark,
250,000 Reichsmark,
125,000 Reichsmark,
80,000 Reichsmark,
60,000 Reichsmark,
50,000 Reichsmark,
etc. etc.

Zusammen enthält die Lotterie 43,400 Gewinne im Betrage von
7 Million 771.800 Reichsmark,

welche in 7 Abtheilungen unter **Controle** des **Staates** entschieden werden.

Der kleinste Gewinn ist bedeutend größer wie der Ankaufspreis eines Looses.

Laut amtlicher Feststellung kostet
1 ganzes Orig.-Loos à Mark 6. —
1 halbes „ „ „ „ 3. —
1 viertel „ „ „ „ 1. 50

Gegen Einsendung des Betrages in Banknoten, Coupons etc. etc. oder auch gegen **Postnachnahme** versendet die unterzeichnete Firma die Originalloose rechtzeitig für die 1ste Ziehung nach allen Plätzen. Ausführliche amtliche **Verloosungspläne** werden jedem Briefe beigelegt und nach der Ziehung die **amtliche Ziehungsliste** sofort zugesandt. — Ueber die gewonnenen Gelder kann sofort disponirt werden.

Für die 1ste Ziehung, welche am

14. Juni d. J.

beginnt, werden Bestellungen baldigst erbeten von dem Bankhause

Sally Massé,
Hamburg.

Steiner, Hamburg.

---

1 mbl. Zim. u. Kab. vrm. Schröter 164.

Provinzial-Synode.

Die Provinzial-Versammlung der freirelig. Gemeinden, Ostdeutschen Verbandes, findet hier

den 11. und 12. Juni cr.
Morgens 8 Uhr in der Aula der höheren Töchterschule, Bäckerstraße Nr. 261/3 statt.

Freunden der religiösen Bewegung ist der Zutritt gestattet.

Sonnabend, den 10. Juni cr.
Vorversammlung der Delegirten im Hildebrandt'schen Lokal.

Der Vorstand
der freireligiösen Gemeinde zu Thorn.
Wolski. König. Köhler. Erdmann.

Walter Lambeck,
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Subscriptions-Einladung auf die dritte Auflage von

Meyers Konversations-Lexikon,

mit **360** Beilagen,
in 240 Lieferungen à 50 Pf.
in 12 Hlbfrzbänden à 10 Mrk.

laut Prospekt des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-America).

Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, Hermann Schultz, Friedrich Schulz, A. Mazurkiewicz,** und **Raciniewski** in Thorn.

Kissingen, 10. März 1867.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß heute mit den

diesjährigen Füllungen unserer Mineralwasser

begonnen worden ist und daß wir diese nunmehr in Literflaschen der sogenannten Egerform, unter

Kissinger Bitterwasser

wie bisher in ganzen und halben Krügen versenden.

Auf Füllung, Verkorkung und Verpackung lassen wir die größte Pünktlichkeit und Sorgfalt verwenden und ist es uns durch Anwendung vervollkommneter Füllungsvorrichtungen möglich geworden, die Mineralwasser mit ihrem

vollen Gasgehalte

den Flaschen zuzuführen.

Von nun an sind unsere Mineralwasser von allen Mineralwasserhandlungen in neuer Füllung beziehbar und werden wir selbst alle unmittelbar uns zugehenden Aufträge stets pünktlichst und sorgfältigst ausführen.

Verwaltung der Königl. Mineralbäder Kissingen und Boklet.
Streit.

Sehr wichtig für Hausfrauen und Wäscherinnen ist die K. K. ausschließlich priv. Waschmethode des Franz Palme, Trautenau. Böhmen.

Diese Methode anwendend, ist eine Person im Stande, binnen 4 Stunden bei noch so geringem Lichtschein Abends zwei Tragkörbe voll schmutziger Wäsche, ob bunte oder weiße und nur durch ein einzigesmal leichtes Durchwaschen ganz tadellos wie gebleicht zu reinigen mit jedem reinen Brunnen- oder Fließwasser, ohne zu kochen und ohne scharfe schädliche Ingredienzien, die ganz entbehrlich sind.

Unter Garantie für Wahrheit versende ich das Recept zur ganzen Behandlung gegen franco Einsendung von nur 3 *Mk* mittelst Postanweisung.

K. K. ausschließlich priv. Tablett-Kraft-Glanz-Stärke, welche das Benetzen der Chemisetten 2c. mit aufgelöster Rohstärke entbehrlich macht und der Wäsche einen hübschen Glanz verleiht, à Tafel blos 40 ₰., weniger als 5 Tafeln werden nicht versandt.

Wiederverkäufern ansehnliche Prozente.

Wohlgeb. Herrn **Franz Palme** in Trautenau.

Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß sich die mir übersandte Waschmethode vollständig bewährt hat, und es kann dieselbe jeder Haushaltung auf das Wärmste anempfohlen werden.

Achtungsvoll
H. Hirschberg in Breslau.

Verloren.

Ein Affenpindscher, langharig, auf den Namen „Muff“ hörend, ist am Sonnabend Vormittag vom neustädtischen Markt abhanden gekommen. Sollte der Hund jedoch aufgegriffen und einbehalten worden sein, so bitte ich mich gefälligst davon zu benachrichtigen, resp. denselben im Hauptzollamts-Gebäude abgeben zu wollen.

Willigmann.
Haupt-Zoll-Amts-Assistent.

Ein kleiner Auffenpinscher schwarz, graue Füße, einen weißen Flecken auf der Brust, ist verlorengegangen. Alt-Thorner Straße Nr. 243.

In Carls-Ruhe ist am 2. Pfingstfeiertag in der Nähe des Eingangs ein goldener Ring mit weißem Stein verloren. Wiederbringer erhält 3 Mark Belohnung in **Huth's** Restauration, Kl. Gerberstr. 17.

Vom 1. Juli 1 kl. Wohnung zu vrm. Kl. Gerberstr. 15, rechts 2 Tr.

Berliner Flora-Loose,

à 3 Mark (11 Loose 30 Mark) Ziehungs-Anfang definitiv: am 15. Juni 1876. Hauptgewinn: 30,000 Mark werth, versendet gegen Baar Carl Hahn, Berlin S., Kommanndantenstr. 30. (2501.)

Herr **Tr. Ehrhardt.** Da mein Sohn jetzt wieder an schlimmen Augen leidet und Ihr **so schönes Dr. Whites Augenwasser** demselben schon 2 mal **geholfen** hat, so ersuche ich Sie (folgt Auftrag). Rügenwalde, 29. Juni 1875. Carl Ficht, Böttchermeister. Ferner: Da ich Ihr **Dr. Whites Augenwasser** schon in Bad Ems gebraucht und **sehr heilwirkend** gefunden habe, ersuche Sie (folgt Auftrag). Groß Gladenbach, 19. Juni 1875. Nicol. Wilhelm, Uhrmacher. Ferner: Da Ihr Augenwasser bis dahin **gute Dienste** geleistet hat, so sieht einer recht baldigen Zusendung entgegen. Lonczník, 10. Juni 1875. A. Gonsior.

Große u. kleine Wohnungen v. sof. oder 1. Oct. z. verm. **Sochaczewski.**

Gesundheits- und Feigen-Caffee bei
L. Dammann & Kordes.

Beste garantirte echte
englisch lederne Hosen
werden zum Preise von **9 M. 60 Pf.** pr. Paar, sowie **englisch Leder** in allen Farben pr. Meter **3 M. 70 Pf.** zollfrei unter Post-Vorschuß versandt durch

Julius Alexander,
Hamburg.
Zollvereins-Niederlage.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

☛ **Historische Erinnerung an die Armeen** ☚
Mac Mahon's u. Bazaine's!
47 Stück Artilleriehelme
von Messing mit rother Raupe und
14 Stück Kürassierhelme
von Messing mit schwarzem Roßhaarschweife, als Decoration für Zimmer für Militairs, welche am französischen Feldzug theilgenommen haben, sind per Stück 12 Mark zu verkaufen und zu beziehen durch Herrn **Emil Bärmann** in **Meissen.**

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser, von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Bestellungen hierauf à **Flacon** 1 Reichsmark werden zugesandt durch die Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** in Thorn

---

Genfer Uhren

der Art und Construction, von den billigsten bis zu den theuersten in Silber von **4 bis 80** Thlr., in Gold von **12 bis 400** Thlr.

Mit starken Werken

und Gehäusen und unter mehrjähriger Garantie empfehlen sich als sehr preiswert:

Silberne Cylinder-Uhren
mit 4 bis 8 Steinen, 7, 8, 9 Thr.
do. mit Goldrand 8, 9, 10 Thlr.,

Silberne Anker-Uhren
mit 15 Steinen und Goldrand 11, 12, 14 Thlr.

Goldene Damen-Cylinder-Uhren mit 4—8 Steinen 15, 16, 18 Thlr., do mit schöner Emailleverzierung 18, 20, 22 Thlr., do. mit Diamanten besetzt 24, 26, 30 Thlr., mit Remontoir (Aufziehen und Stellen ohne Schlüssel) 28, 30, 35 Thlr.

Goldene Herren-Anker-Uhren
mit 15 Steinen 20, 22, 25 Thlr., dieselben mit Savonnette (Kapsel über dem Glase) und Remontoir 45, 50, 60 Thaler.

☛ **Preise fest und an jedem Stück Reparaturen** in bester Ausführung und zum billigsten Preise. ☛ Briefliche Aufträge ebenso prompt wie bei persönlicher Anwesenheit. Umtausch garantirt. Illustrirte Preiscourants sende franco.

L. Peston, Hoflieferant,
Berlin, 71 Friedrichstraße 71,
Ecke der Taubenstraße.

Meine mit gutem Erfolg betriebene Gastwirthschaft bin ich Willens krankheitshalber von sofort oder 1. Octbr. zu verpachten. **Sochaczewski.**

---

1 Bernhardinerhund hat sich am 2. Pfingstfeiertag in Grünhof eingefunden. Derselbe kann gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten daselbst in Empfang genommen werden.

Umzugshalber stehen eine vollständige Comtoir-Einrichtung sowie diverse Möbel und Küchengeräthe von sofort zum Verkauf.
Georg Hirschfeld.

---

2 eleg. möbl. Zimmer f. 1—2 Herren zu vermiethen bei **August Glogau** Breite Str. 90a.

Ein fein möbl. Zimmer nebst Cabinet für 1 auch 2 Herren ist von sogleich zu verm. Kl. Gerberstr. Nr. 80.

Mein Laden nebst Wohnung ist per 1. Juli oder später zu vermieth.
Moritz Levit.

Ein möbl. Zimmer u. Kab. von sogleich zu verm. Brückenstr. 13.

Drei große Wohnungen sind zu vermiethen Kl. Mocker Nr. 23.

Es wird eine eleg. möbl. Wohnung, Part. oder im 1. Stock, best. wenigstens aus 2 Zimmern und Schlafkabinet gesucht. Gefl. Adr. bitte unter A. B. im Hotel 3 Kronen abzugeben.

Die Cigarrenfabrik
von
Julius Drabant in Bremen

liefert jetzt ihre feinen Cigarren zu folgenden niedrigen Preisen:

Punch	Mk.	48	Maravilla	Mk.	60
Principe	„	65	Esquisitos	„	70
Apiciana	„	80	La Real	„	100

La Flor 78 Mk. pro Mille.

Wenn Cigarren nicht nach Wunsch ausfallen, können dieselben binnen 3 Wochen zurückgeschickt werden

Proben nicht unter 50 Stück.

Im
Central-Annoncen-Bureau
von
Rudolf Mosse, Berlin,

mit **Filialen** in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und **Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,**

in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung“
werden
für alle Zeitungen,

insbesondere für die „Thorner Zeitung“ das *„Berliner Tageblatt,“* die *„Post,“* die *„Kreuzzeitung,“* den *„Deutschen Reichsanzeiger“* und *„Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger,“ „Militair-Wochenblatt,“ „Neue Volkszeitung,“ „Gerichtszeitung,“ „Germania,“* den *„Kladderadatsch,“* die *„Münchener Fliegenden Blaetter“ etc.*

Annoncen zu Original-Tarif-Preisen

täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.

Franz Christoph's
Fußboden-Glanz-Lack.

Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und fest mit schönem gegen Nässe haltbaren Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter wie jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (deckend wie Oelfarbe) und der reine Glanzlack.

Franz Christoph in Berlin,
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lacks

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**